

Carl Aigner

ALCHEMIE DER BILDER

Zu den künstlerischen Lebensräumen von Ona.B.

Kunst ist niemals verrückt;
sie ist die äußerste Grenze, die
eine Gesellschaft zur Verrücktheit zieht.

Roland Barthes

Ein signifikantes Merkmal österreichischer Gegenwartskunst ist das inter- und transdisziplinäre sowie das inter- und transmediale Moment künstlerischen Selbstverständnisses. Dabei wird die Verfahrensweise der Überschreitung und Entgrenzung zu einer genuinen Strategie komplexer Werkprozesse, welche mit einem dynamischen Kunstbegriff operieren. Damit ist nicht die traditionelle Bezüglichkeit von Malerei, Zeichnung und Graphik gemeint, wie sie bei vielen Künstlern nach 1945 in Österreich zu finden ist, sondern die Amalgamierung von Bild, Objekt, Installation, Neue Medien, Raum, Text oder Performance. Die Avantgardenkünstler der sogenannten „Wiener Gruppe“ mit ihren dadaistischen, fluxusartigen Verschränkungen von Literatur, Musik und Bildender Kunst, der „Wiener Aktionismus“ mit seiner radikalen Ablehnung des Tafelbildes sowie seiner Einbeziehung des Körpers selbst als Bildträger, die medienreflexiven Arbeiten der siebziger Jahre als spezielle Form der Konzeptkunst und der Beginn des digitalen Bildes in den neunziger Jahren eröffneten neuen, hybriden Kunstformen Wege und Möglichkeiten, die in Bezug zu sozialen Kontexten, vor allem der Genderdiskussion, radikale Erweiterungen künstlerischer Aussageformen nach sich zogen.

Versucht man, einen Überblick über das in den letzten 10 Jahren entstandene Oeuvre von Ona B. zu gewinnen, ist man über dessen Vielfältigkeit fasziniert und muß es in vieler Hinsicht im Schnittfeld obiger Skizzierungen sehen. Formal und thematisch hat sie Werke entfaltet, die seismographische Spuren einer Erfahrbarkeit von Welt vermitteln, welche sich auch autobiographisch situieren. Fast könnte man von autokatalytischen Prozessen im Sinne der Verschmelzung von Reagieren und autonomen, aus sich selbst entwickelndem Agieren sprechen. In so ferne ist sie eine alchemistische Künstlerin, weil sie innere und äußere Aggregatzustände permanent re- und transformiert.

Peter Weibel schrieb einmal zurecht von der „dialogischen Struktur von Kunst- und Lebensformen“ im Werk von Ona B. Als eine in den siebziger Jahren herangewachsene Künstlerin spielen für sie Gattungs-, Medien- oder Formengrenzen keine Rolle mehr. Dies bedeutet einerseits die Aufhebung der Dualität von Kunst und Leben beziehungsweise deren unablässige Verschränkung, andererseits ein künstlerisches Selbstverständnis, welches einem strukturalen Subjektbegriff verpflichtet ist: Ich ist ein Anderes

Die künstlerische Verfahrensweise beruht dabei auf dem Prinzip der Entgrenzung als Überschreitung und Verschränkung, wobei die erweiterte Malerei Focus und Rahmung ihres Werkes gleichzeitig ist. Ob die Arbeit mit dem Medium Photographie, Installation, Objekt oder mit der Performance, alles sind Inszenierungsdimensionen der Malerei. „Ona Only“ betitelt sie eine Malinstallation 1999 auf der Art Frankfurt (die im Naturraum des Silvretta-Stausees in Vorarlberg in Österreich mit der Installation „Mallory´s Sleep“ wieder aufgegriffen wird). Alle Wände, Gegenstände als auch die Kleidung der Künstlerin waren mit roter Malerei überzogen. Anknüpfend an frühere Malerwerke wie etwa „Lohende Woge“ (1998), „Der Blitz in mir“ (1994), „Zena Pana“ (1994) oder „Kai“ (1996) geht es um eine gesamtkunstwerkliche Haltung, um eine totale Entgrenzung und Transgression von Bild (Malerei) und Raum, von Bild (Malerei) und Subjekt, von Bild (Malerei) und Welt. „Ona Only“ ist keine Reduktion der Welt auf ein Subjekt, sondern der einer Transparenz von Subjekt und Welt als Bild und Subjektwerdung der Welt. Dabei geht es nicht mehr nur um einen symbolischen oder metaphorischen Akt, sondern um eine Elaborierung des Körpers als metonymische Arbeit der Verschiebung und Eliminierung der Grenzen von Körper und Welt.

„Mirrored“ heißt eine 2000 entstandene Photoserie, die das Verhältnis von Bild, Blick und Subjekt erneut

thematisiert (und mit einer neuen Serie auf dem Flughafen in Shanghai 2003 fortgesetzt wurde). Verzerrende, deformierende, distorsive photographische Selbstbildnisse zeigen erneut das Begehren nach Verwandlung und Neufindung seiner selbst als das Andere des Subjekts. Ein Bild blickt immer auch zurück, erblickt mich, wie auch ich es erblicke, meinte der französische Philosoph und Linguist Jacques Lacan einmal. Ona B. sucht in der Photoserie das Erblicktwerden vom Bild selbst um sich als das Andere überhaupt erblicken zu können. Das photographische Bild fungiert dabei nicht als Instrument einer Wirklichkeitswiedergabe, sondern als Zeugenschaft einer augenblicklichen Seinsbestätigung, die das Moment der Zeitlichkeit ins Bilderspiel der Blicke zu bringen vermag.

Die Welt als Objektpuzzle, als Collection des Zufälligen und als ästhetische Strategie findet sich im Werkkomplex „In My Secret Life“ (2003; der Titel ist übrigens ein Songtitel von Leonhard Cohen). Verschiedenste Fundstücke, vor allem aus der Welt der Mode, des Life Style und der Werbung, werden bearbeitet, redesigned und als Quasisymphonie, als visuelle Musikalität thematisch und formal in Form vielfältiger Spiegelungen komponiert und auf Notenständern präsentiert. Das Subjekt als Schnittpunkt von Design und Kunst wird erotisch exaltiert und gewendet: Ich bin die Dinge, die Dinge sind ich. Manieristisch und minimal zugleich wird ein ästhetischer Kosmos entworfen, der, ironisch gebrochen, das Fragmentarische als Subjektprinzip entlarvt. Dabei geht es natürlich auch um Sigmund Freud's Lustprinzip, um weibliche Weltlust und Subjektlust als Transferprinzip.

Dass es für Ona B. nicht um eurozentristische Selbstverwirklichungsstrategien geht, sondern um das Suchen und die Gewinnung einer transkulturellen Weite, zeigen eine Reihe von Arbeiten, die das Fremde, Andere von Kulturen aufgreifen und integrieren beziehungsweise transgieren. Die vor kurzem in China entstandene Arbeit „The Great Wall“ beinhaltet eine Photographie, die einen Chinesen mit der Künstlerin mit langen, ineinander verwobenen Haaren zeigt. Es ist dies die vielleicht eindringlichste, jenseits kultureller Hierarchien agierenden Bildinszenierung transkulturellen Wollens.

Das Geflecht von Kultur, Kunst und Zeit spielt immer wieder eine konstitutive Rolle, so wie die Farbe rot eine permanente Konstante ihrer Werke darstellt. Am signifikantesten äußert sich dies mit dem 1996 entstandenen Triptychon „Kai“. Vor einer rot bemalten überdimensionalen Leinwand, einem gemalten Raum gewissermaßen, situiert sich in Form eines Selbstportraits die Künstlerin als Malerin und als japanische Bogenschützin. Die mit dem Medium Photographie realisierte Malerei ist Autoreflexion und Thematisierung von Zeit gleichzeitig. Malerei als Gestus der Aufhebung von Zeit verknüpft sich mit der Kulturtechnik des Bogenschießens als Zeitpraktik der Vermählung von Kairos und Chronos. Die Darstellung der Bogenschützin in jenem Moment, da der Pfeil weggeschossen wurde aber sein Ziel noch nicht erreicht hat, markiert einen Nullpunkt der Zeit, eben jenen magischen Zeitpunkt, wo sich Kairos und Chronos, Augenblick und Dauer kreuzen: Der Ritus des Bogenschießens als mentale Übung der Beherrschung seiner Selbst als pures Phänomen von Zeit.

Wie die Künstlerin selbst formuliert:

„Mein Leben ist der Geburt und dem Sterben unterworfen
und mein Leben wird jeden Moment kürzer;

dazu ein Gleichnis:

wie ein Pfeil - einmal abgeschossen nicht wartet
sondern rasch sein Ziel erreicht, so ist das Leben des Menschen.

Wie kontinuierlich Zeit als genuines Thema in den Werken von Ona B. vorhanden ist, zeigen eine Reihe von Arbeiten, die expressis verbis Zeit entweder metaphorisieren und symbolisieren. Die intensive Verwendung der Farbe rot als Symbol für Leben und Vitalität (die Farbe des Blutes), das regelmäßige Auftauchen von musikalischen Notationen (als Titel, als formales Kompositionsprinzip) und Zeitlichkeit als Tod wie in der 2003 entstandenen Arbeit „Schlafsarg“, wo es wie so oft um erotische Konnotationen geht, um die Dualität von Eros und Tod, von Vergänglichkeit und Unvergänglichkeit. Hier ist auch etwa die Arbeit „Nigredo“ (1996) zu verorten, wo das schlanke, schmale Boot als Metapher für die Überfahrt vom Leben zum Tode als Transgression lesbar wird.

Gewinnung von Lebensintensität durch Extensivierung formaler Potentiale, bei der die Malerei als Gesamtpreferenz fungiert, ist ein wesentliches Leitprinzip des künstlerischen Selbstverständnisses von Ona B. Es geht um ästhetische Initiationen, Kraft derer ein Weg in das Freie des Endlosen imaginiert und gewonnen wird. Freud hat einmal davon geschrieben, dass das Rationale immer endlich ist, aber das Unbewusste, das Emotionale, Spirituelle Ewigkeit birgt: „Dressed To Kill“ (1996/2002), eine rote, ubiquitäre Stoffhülle als unendlicher Kleidungsraum ist auch dafür Symbol und Metapher, so wie die unendliche Malerei selbst – und ist nicht jedes Kunstwerk wiederum selbst Ausdruck des Begehrens nach einer aufgehobenen Zeit, nach Ewigkeit?